

## Allgemeine Beiträge

und eine Dissertation zur früheisenzeitlichen Keramik im nördlichen Oderbruch Förderung.

Abschließend möchten wir nicht versäumen, allen Mitgliedern zu danken, die die Arbeit unserer Gesellschaft im vergangenen Jahr begleitet haben und sie mit der Mitarbeit an diesem Jahrbuch, der Teilnahme an der Tagung, den Exkursionen und Seminaren und anderen Aktivitäten mit Leben erfüllt haben. Unser besonderer Dank gilt darüber hinaus allen Förderern und Sponsoren, die unsere Arbeit unterstützt und das Erscheinen dieses Bandes ermöglicht haben.

*Eike Gringmuth-Dallmer*

## **König Hinz kommt nicht zur Ruhe**

Neue Projekte und Untersuchungen um das Königsgrab von Seddin, Landkreis Prignitz

Etwa 11 km nordöstlich von Perleberg befindet sich nahe dem Dorf Seddin eines der bedeutendsten Bodendenkmale des Landes Brandenburg, das unter der Bezeichnung „Königsgrab von Seddin“ in die archäologische Forschung eingegangen ist. Im 8. Jahrhundert v. Chr. wurde in der dicht besiedelten Landschaft am Mittellauf der Stepenitz über einer Grabkammer aus neun polygonal angeordneten Findlingen und einem falschen Gewölbe einer der größten jungbronzezeitlichen Grabhügel Norddeutschlands errichtet. Bei Steingewinnungsarbeiten entdeckten Arbeiter am 15. September 1899 die Grabkammer und öffneten diese unsachgemäß. Die Kammer enthielt Beigaben, die den sozial privilegierten Rang des dort bestatteten Mannes belegen, den man im Volksmund mit dem sagenumwobenen König Hinz in Zusammenhang bringt. Für die hochrangige Stellung des Toten und seine europäischen Kontakte sprechen neben der Grabkammer

mit farbigem Lehmverputz nicht nur die wahrscheinlich gleichzeitige Mitbestattung von zwei jungen Frauen, sondern auch die Beigabe von wertvollen Bronzen, z. B. eines kleinen Bronzeschwertes, eines Griffangelmessers und eines Tüllenbeiles. Die Beisetzung der verbrannten Überreste des Toten erfolgte in einer Amphore aus Bronzeblech. Von diesen Bronzegefäßen sind lediglich sechs weitere Stücke aus dem nördlichen Mitteleuropa überliefert.

Die hundertjährige Wiederkehr der Entdeckung des Königsgrabes von Seddin wurde im September 1999 mit einer zentralen Veranstaltung zum Tag des offenen Denkmals direkt vor Ort und unter reger Anteilnahme der Bevölkerung gewürdigt, darüber hinaus im Oktober 1999 im Rahmen eines wissenschaftlichen Kolloquiums am BLDAM in Wünsdorf. Beide Veranstaltungen haben wesentlich zum Verständnis der Grabausstattung beigetragen und auch die Grabkammer und den Hügel als Kulturdenkmal wieder in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Gleichzeitig nahm das BLDAM das hundertjährige Jubiläum der Entdeckung des Grabes zum Anlass, ein Projekt zu erarbeiten, das die archäologische, touristische und museale Erschließung des Grabhügels und seines unmittelbaren Umfeldes zum Ziel hat. Unter rein archäologischen Gesichtspunkten ist die inzwischen abgeschlossene Neuvermessung des Hügels und die geophysikalische Erkundung der Anlage geplant. Im Anschluss soll eine Erfassung, Zustandsanalyse und fachliche Bewertung aller in der unmittelbaren Umgebung vorhandenen Bodendenkmale erfolgen. Die touristische Erschließung beinhaltet als Nahziel zunächst die Wegnahme von Bäumen auf dem Grabhügel, um die Dimension der Anlage für den Besucher nachvollziehbar zu machen. Mittelfristig ist die Errichtung eines archäologischen Radwanderweges vorgesehen, der die anschaulichsten und bedeutendsten archäologischen Denkmale der Region miteinander verbinden soll.

Der musealen Erschließung der Kulturlandschaft und Archäologie um Seddin wird ein geplanter, populärer archäologischer Lehrfilm dienen. Außerdem ist beabsichtigt, ein regionales „Bronzezeit-Museum“ einzurichten. Zu Beginn des Jahres 2000 stellte das BLDAM das Projekt zunächst der Verwaltung des Landkreises Prignitz vor. Um ein Signal zu setzen, hat der Landkreis Prignitz im Sommer 2000 die Neuvermessung des Grabhügels beauftragt, über deren Ergebnisse hier berichtet wird. Die Umsetzung der übrigen, weitaus komplexeren Teile des Projektes bedarf jedoch der breiten Mithilfe und Unterstützung vieler Behörden und Institutionen. Ziel der Bestandsaufnahme im Herbst 2000 war eine umfassende Dokumentation des Ist-Zustandes des Grabhügels und seiner Umgebung, d. h. der Mikroregion (ca. 7 × 7 km), in der sich der Grabhügel befindet. Ein Kernbereich von etwa 700 × 700 m um den Hügel wurde vollständig neu vermessen. Zum Einsatz kam die GPS-Methode in Kombination mit der konventionellen Tachymetermethode (GPS-Messungen in den geeigneten Freiflächen, alle anderen Messungen mit dem Tachymeter). Aus den gemessenen und den ergänzenden, aus der topographischen Karte gewonnenen Daten wurden digitale Geländemodelle entwickelt, die Grundlage der Auswertung sind.

Die großräumige Reliefkartierung (Abb. 7) zeigt eindrucksvoll die Lage des Grabhügels am Rande des Stepenitztales auf einem Ausläufer der westlich gelegenen Grundmoränenplatte. Zur Anlage des Hügels hat man die südöstliche Flanke eines Spornes genutzt, der in diesem Bereich etwas isoliert von den westlich anschließenden Hochflächen bis an das Stepenitztal herreicht. Die exponierte Standortwahl am Niederungsrand und die erhebliche Höhe des Hügels reichten aus, um ihn auch bei teilweise bewaldeter Umgebung im weiten Umkreis in der Landschaft sichtbar zu machen. Die Reliefaufnahme des Hügels und seiner Umgebung (Abb. 8) gibt den Zustand wieder, wie er sich heute, nach den zahlreichen Veränderungen in vorgeschichtlicher Zeit und der jüngeren Vergangenheit, darstellt. Ausgehend von theoretischen Überlegungen, den aus den Archivalien gewonnenen Informationen und den Ergebnissen der Neuvermessung lassen sich sämtliche Zustandsphasen vom eiszeitlichen Relief bis hin zu den verschiedenen Abgrabungsphasen seit 1860 und der „Instandsetzung“ im Jahre 1900 rekonstruieren.

Zu den wesentlichen Ergebnissen der Neuvermessung zählt, dass der Durchmesser des Steinkranzes am Hügelfuß 63,8 m beträgt. Das widerspricht gravierend sowohl den Ergebnissen der Erstvermessung durch

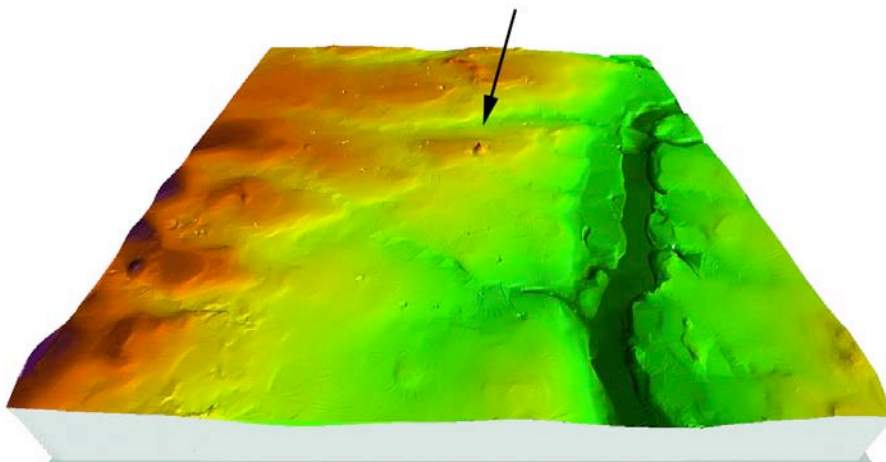


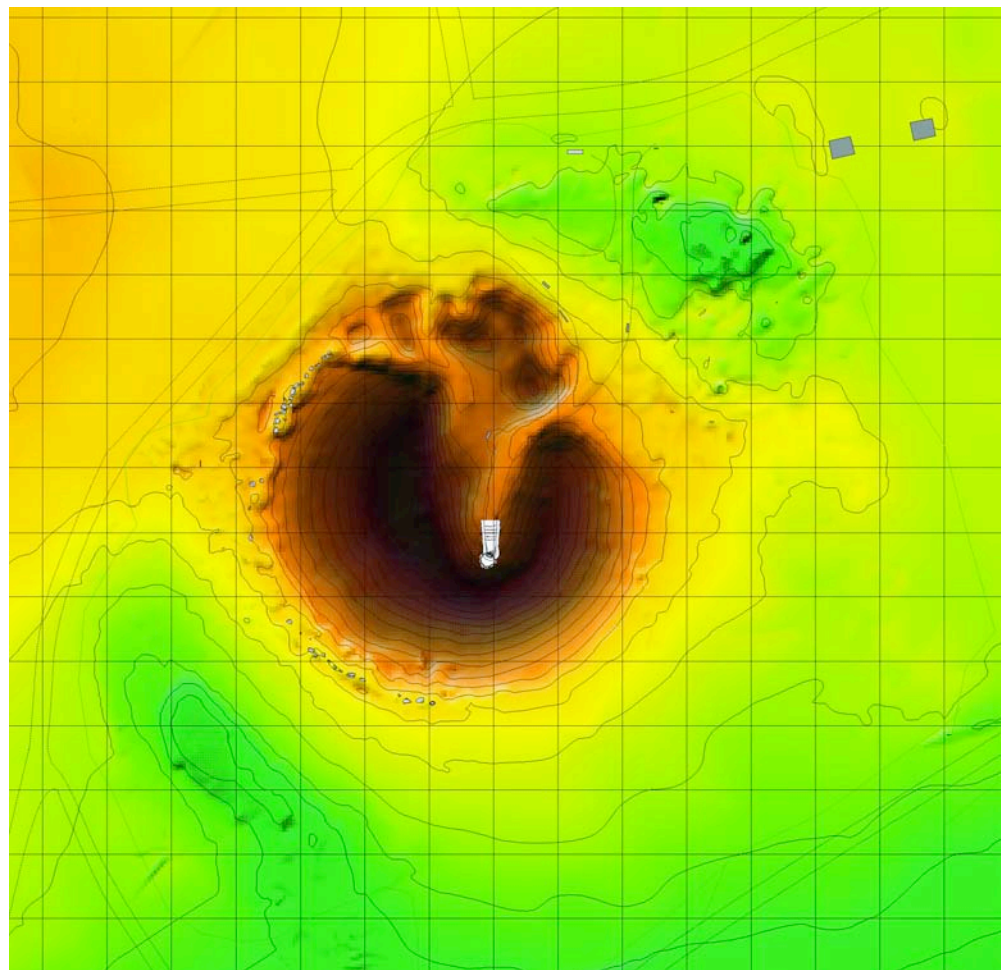
Abb. 7  
Das Stepenitztal bei Seddin,  
Blick von Süd.  
Der Pfeil kennzeichnet  
das „Königsgrab“

### Allgemeine Beiträge

Solger und Götze aus dem Jahre 1909 (Durchmesser 125 m) als auch den Angaben von Pütz aus dem Jahre 1899, der aufgrund eines Umfanges von 279 m und dem daraus resultierenden Durchmesser von etwa 90 m weitere Berechnungen anstellte. Alle Aussagen in der Literatur bezüglich der Größe des Hügels beruhen demzufolge auf falschen Annahmen. Der Höhenplan von 1909, den Solger, Jung und Götze innerhalb von zwei Tagen anfertigten, vermittelt den damals vorhandenen Geländebefund nur in groben Zügen. Er ist zwar (bedenkt man die Schnelligkeit und die Einfachheit der verwandten Mittel) eine exzellente Leistung, genügt aber modernen Ansprüchen bei Weitem nicht. Durch eine aus dem Jahre 1879 vorliegende exakte

Höhenmessung kann die damals erhaltene Höhe des Hügels über der rekonstruierten eiszeitlichen Oberfläche mit 9 m bestimmt werden. Nach dem gemessenen Hügel-durchmesser von 63,8 m ergibt sich eine Grundfläche des Hügels (innerhalb des Steinkranzes) von 3196 m<sup>2</sup>. Näherungsweise lässt sich das Volumen des unversehrten Hügels mit 16230 m<sup>3</sup> angeben. Der Boden der dezentral im Hügel gelegenen Grabkammer befindet sich etwa 10–20 cm über der ehemaligen Geländeoberfläche. Die Kammer ist also ebenerdig angelegt und dann überhügelt worden. Nordöstlich und südwestlich des Hügels sind heute im Gelände flache, ovale Vertiefungen zu erkennen, die schon Friedel als Entnahmegruben ansprach. Die genaue Analyse der

Abb. 8  
Heutiger Zustand des Hügels  
bei Seddin und seiner  
Umgebung (Gitterweite: 10 m,  
0,5 m Höhenlinien)



Höhendaten zeigt, dass sich diese beiden Vertiefungen in schwach messbaren Ausläufern bis zum Nordwesten des Hügels fortsetzen. Dies deutet darauf hin, dass es sich ursprünglich nicht um zwei isolierte Eingrabungen gehandelt hat, sondern um einen umlaufenden Graben. Östlich des Hügels ist eine deutliche Aufschüttung zu erkennen, die von der nordöstlichen Hügelabgrabung ausgeht. Wahrscheinlich erstreckte sich auch hier der Materialentnahmegraben. Er wurde dann während der Abgrabung des Hügels mit überflüssigem Material verfüllt. Ähnlich dürfte es sich mit dem westlich des Hügels befindlichen Teil verhalten. Ob auch hangabwärts, also südlich und südöstlich des Hügels ein Graben vorhanden war, lässt sich aus den Daten nicht rekonstruieren, da in diesen Bereichen größere Geländebewegungen stattgefunden haben. In den beiden Teilsegmenten, in denen sich der Graben erhalten hat, ist seine Sohle ca. 23 m vom Steinkranz bzw. vom interpolierten Steinkranz entfernt. Die Neuvermessung ergab außerdem, dass im Bereich des Hügels seit der Erstvermessung im Jahre 1909 keine nennenswerten Veränderungen eingetreten sind. Demnach hat der rege Besucherstrom bislang nicht zu einer Beschädigung dieses bedeutenden Bodendenkmals geführt. Die jüngsten, eingriffsfreien Untersuchungen präzisierten die bekannten Informationen zum Bodendenkmal „Königsgrab von Seddin“ wesentlich und hoben sie auf eine moderne, wissenschaftlich exakte Grundlage. Die durch Aktenrecherche und Reliefinterpretation gewonnenen neuen Erkenntnisse und Daten bilden eine hervorragende Grundlage für das „Seddin-Projekt“.

*Jens May, Thomas Hauptmann*

Abbildungen: *Th. Hauptmann*

Literatur:

- Friedel, E.*: Das Hünengrab von Seddin bei Perleberg, West-Prignitz. *Brandenburgia* 8, 1899/1900, 271 ff.
- Friedel, E.*: Bericht über das Königsgrab von Seddin. *Zeitschr. Ethn.* 33, 1901, 64–73.
100. Jahrestag der Freilegung des so genannten Königsgrabes von Seddin. Kolloquium am 12. Oktober 1999. *Arbeitsber. Bodendenkmalpfl. Brandenburg* 8, im Druck.
- Kiekebusch, A.*: Das Königsgrab von Seddin. Führer zur Urgeschichte Band 1 (Augsburg 1928).
- Metzner-Nebelsick, C.*: Vom Hort zum Heros. Betrachtungen über das Nachlassen der Hortungstätigkeit am Beginn der Eisenzeit und die besondere Bedeutung des Königsgrabes von Seddin. In: *Gaben an die Götter, Schätze der Bronzezeit Europas [Ausstellungskatalog]* (Berlin 1997) 93–99; 193–197.